

Fact Sheet zur Studie: *Sichtbarmachung vorurteilsgeleiteter Straftaten gegenüber als "fremd" markierten Personen in Bremen*

Kontext und Ziel der Studie

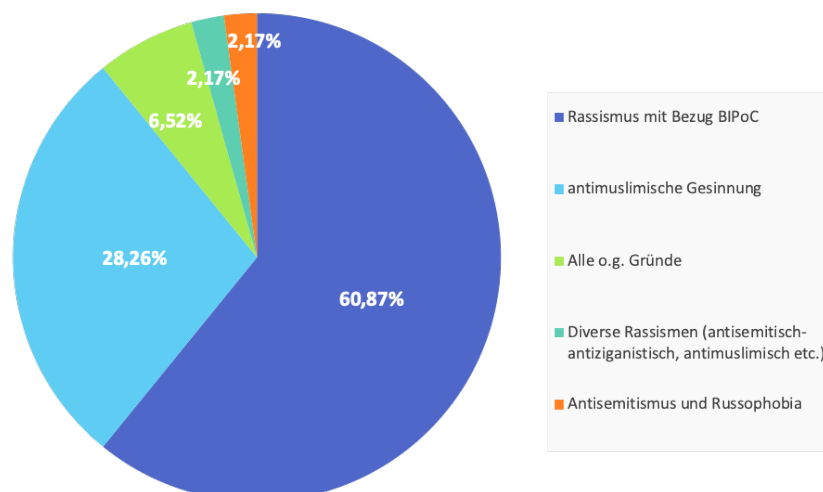
Dem Bremer Rat für Integration liegen immer häufiger Beschwerden über Fälle rassistischer und vorurteilsgeleiteter Diskriminierung in Bremen vor. Datenerhebungen dazu gibt es bislang jedoch keine. Aus diesem Grund entstand ein Kooperationsprojekt zwischen dem Bremer Rat für Integration (BRI) sowie der Referentin für Vielfalt und Antidiskriminierung der Bremer Polizei mit der Wissenschaftlichen Expertin für Diversity der Universität Bremen. In einem von ihr geleiteten explorativen Studienforschungsprojekt haben im Sommersemester 2021 unter der Fragestellung: *Was erleben Menschen, die vorurteilsgeleitet als „fremd“ markiert werden, in Bremen? – Und was können wir gegen Hasskriminalität und Alltagsrassismus tun?* vierzig Studierende im Bachelorstudiengang Kulturwissenschaft der Universität Bremen geforscht. Das *mixed methods* Projekt besteht aus einer mit den Kooperationspartner:innen entwickelten quantitativ ausgerichteten Umfrage und kulturwissenschaftlichen qualitativen Leitfadenterviews. Es hat zum Ziel, das Dunkelfeld zu beleuchten, um Maßnahmen für einen besseren Schutz vor Diskriminierung und Gewalt ergreifen zu können; somit sollen Bürger:innen und Institutionen gleichermaßen angesprochen werden. Die Studie ist ohne finanzielle Mittel durchgeführt worden und war nur durch besonderes Engagement der Beteiligten möglich. Daher ist sie als Einstieg in ein Thema zu verstehen, das uns alle etwas angeht und mehr Aufmerksamkeit benötigt, bspw. in Form weiterer, langfristig angelegter Studien und besonders durch Schutz-, Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen. Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse des quantitativen Teils der Studie (Umfrage) vorgestellt.

TRIGGERWARNUNG: Hier werden Gewalterfahrungen thematisiert

Zentrale Ergebnisse

Wer hat sich an der Umfrage beteiligt? Unter den 123 Teilnehmenden positionieren sich fast gleich viele Personen weiblich (52%) wie männlich (48%). Das Altersspektrum ist breit gefächert, wobei die Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen (mit 71%) am meisten vertreten ist. Auf die frei beantwortbare Frage „*Wie würden Sie Ihre Zugehörigkeit benennen? (Migrationsgeschichte, Fluchterfahrung, religiöse Zugehörigkeit ...)*“ antworten ein Viertel der Teilnehmenden (26%), dass sie „deutsch“ seien, der größte Teil (59%), dass sie „Migrationserfahrung“ und 10% dass sie „Fluchterfahrungen“ haben. 5% definieren sich v.a. als Menschen.

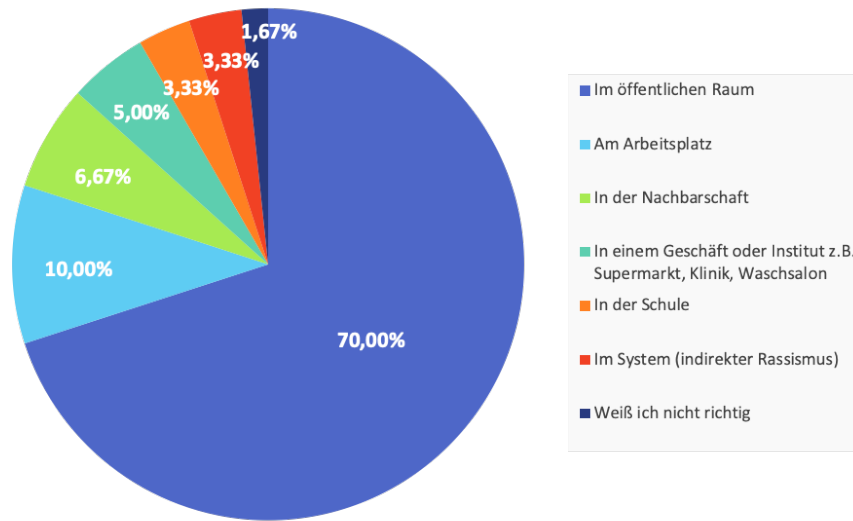
Wurde in den vergangenen zwei Jahren selbst (oder als Zeug:in) rassistische Gewalt erlebt? 65 Teilnehmende antworten mit „Ja“. Von diesen haben 39 Personen selbst rassistische Gewalt in Bremen erlebt und/oder 45 Personen waren Zeug:innen. Auf die Nachfrage nach einer Einschätzung der Beweggründe wird (unter Vorgabe von z.B. *Antisemitismus, antimuslimische Gesinnung, Rassismus mit Bezug auf BIPOC, ...*) vor allem „*Rassismus gegen BIPOC*“ (61%) genannt, gefolgt von „*antimuslimischer Gesinnung*“ (28%). Weitere Angaben beziehen sich auf „*alle o.g. Gründe*“ sowie auf diverse Rassismen. Auch intersektionelle Verbindungen, d.h. Wechselwirkungen mit weiteren Diskriminierungsformen, werden benannt. Im Folgenden wird dies visualisiert:



1 Was war Ihrer Meinung nach der Grund für die rassistische Gewalt?
(z.B. *Antisemitismus, antimuslimische Gesinnung, Rassismus mit Bezug auf BIPOC, ...*)

Wo hat die vorurteilsgeleitete Straftat gegen als „fremd“ markierte Personen stattgefunden?

Meistens hat sie im öffentlichen Raum stattgefunden, wobei insbesondere Haltestellen, öffentliche Verkehrsmittel und der Hauptbahnhof genannt werden. Am zweithäufigsten werden der Arbeitsplatz bzw. die Schule als Orte des Geschehens genannt, als weitere Orte die Nachbarschaft, der Hausflur und spezifische öffentliche Räume wie ein Supermarkt, eine Klinik, einen Waschsalon. Zudem wird hier darauf hingewiesen, dass rassistische Gewalt alltäglich sowie indirekt und subtil erlebt wird. Die Visualisierung der Ortsangaben:



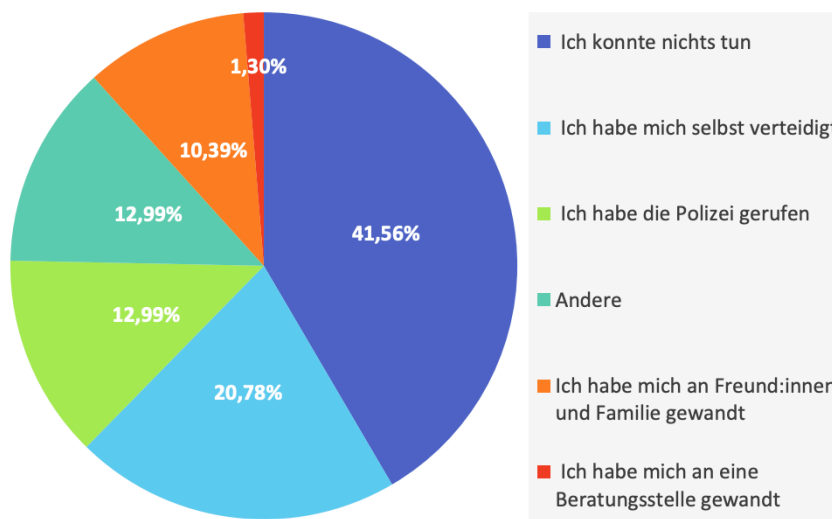
2 Wo genau hat die Straftat stattgefunden?

Was ist genau passiert? Mit 82% wird hier am häufigsten „verbale Gewalt (z.B. Beleidigung, Bedrohung, Beschimpfung, ...)“ angegeben. An zweiter Stelle folgen mit jeweils 27% „körperliche Gewalt (z.B. Schläge, Tritte, Schubsen, ...)“ und „andere“. Mit 6% am wenigsten häufig wird „Sachbeschädigung, auch an identitätsstiftenden Orten oder Dingen (z.B. mein Auto wurde zerkratzt, ein Denkmal wurde beschmiert, ...)“ genannt.

Wie werden Täter:innen beschrieben? Auffallend ist, dass Täter:innen häufig als mittelalt bis alt sowie weiß/ deutsch/ blond und mit heller Augenfarbe beschrieben werden.

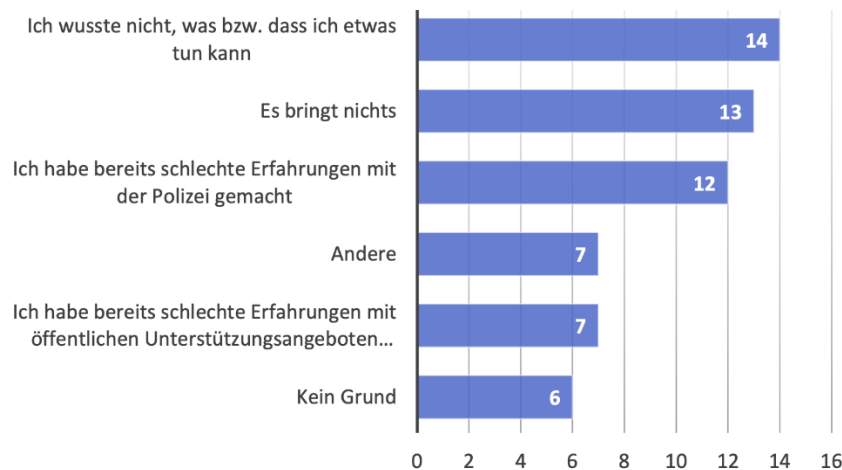
Welche Gefühle lösen rassistische und/ oder vorurteilsgeleitete Straftaten bei den Beteiligten aus? Bei Vorgabe der Antworten nennen die meisten Wut (28%), dicht gefolgt von Trauer (21%). Mit ungefähr ähnlichen Anteilen sind Scham (17%), Unsicherheit (15%) und Angst (14%) vertreten. Mehrfachnennungen waren möglich. Menschen, die sich zu weiteren Gefühlen äußern, geben auch an, dass sie sich „ambivalent“ oder „frustriert“ fühlten. Ebenso fühlten sie sich „enttäuscht“ und „in ihrer Würde verletzt“.

Wie haben sie auf die Straftat reagiert? Hierzu geben 42% der Befragten an, dass sie nichts tun konnten. 21% geben an sich selbst verteidigt zu haben. 10% haben sich an Freund:innen und die Familie gewandt. 13% haben die Polizei gerufen und nur 1% hat sich an eine Beratungsstelle gewandt:



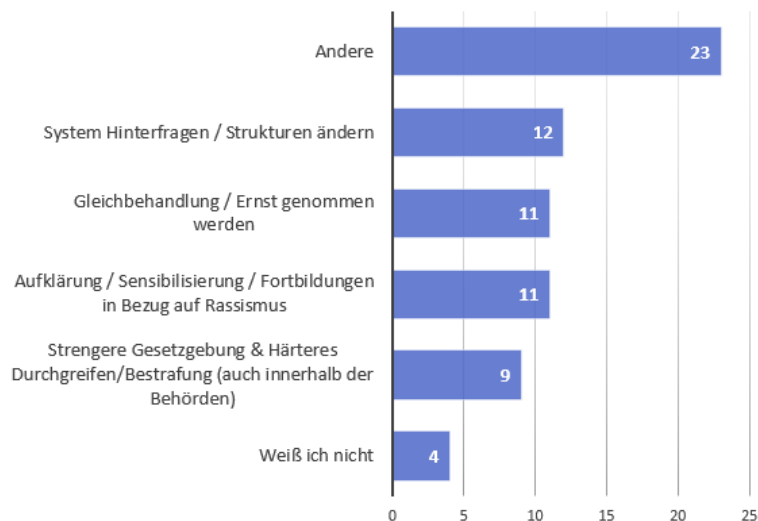
3 Wie haben Sie auf die Straftat reagiert?

Was hat die Beteiligten daran gehindert dagegen vorzugehen? Viele wussten nicht, was bzw., dass sie etwas hätten tun können und/ oder hatten das Gefühl, dass es nichts bringt. Diese und weitere Gründe sind aus der Grafik abzulesen (47 Personen haben geantwortet, Mehrfachantworten waren möglich):



4 Falls Sie etwas daran gehindert hat dagegen vorzugehen, was war es? (Darstellung in absoluten Zahlen)

Was brauchen/ wünschen Beteiligte zu ihrem Schutz? Ein großes Bedürfnis besteht in der Hinterfragung des bestehenden Systems in Bezug auf (strukturellen und alltäglichen) Rassismus. Die folgende Grafik fasst zusammen (Mehrfachantworten waren möglich, 61 Personen haben hier etwas geschrieben):



5 Was brauchen bzw. wünschen Sie sich zu Ihrem Schutz? (Darstellung in absoluten Zahlen)

Ausblick

Abschließend wird auf die detaillierte Darstellung der Ergebnisse der explorativen Studie *Sichtbarmachung vorurteilsgeleiteter Straftaten gegenüber als "fremd" markierten Personen in Bremen* verwiesen, die den hier auszugsweise vorgestellten quantitativen Teil (Umfrage) auch mit dem qualitativen (Interviews) verbindet und ebenfalls im Frühjahr 2022 veröffentlicht wird. Die Studie gibt einen Einblick in Perspektiven von Menschen, die in Bremen leben und von vorurteilsgeleiteter Gewalt betroffen sind. Weitere quantitative und qualitative Forschung zum Themenfeld ist dringend nötig und erfordert entsprechende Ressourcen. Dabei ist auf die Verantwortlichkeit bei unabhängigen Institutionen und auf die Ausrichtung an Forschenden und weiteren Personenkreisen aus BIPOC Gruppen und Communities der Migrationsgesellschaft zu achten. Für Umfragen wäre es wünschenswert, dass über mehrsprachige Angebote hinausgehend den potentiellen Teilnehmenden die Ziele und Fragen genauer und in einfacher Sprache erläutert werden können. Zumal die Angesprochenen mit Gewalterfahrungen mit dem Ausfüllen von Fragebögen nicht allein gelassen werden sollten. Die in der Studie deutlich werdenden mangelnden Hilfeleistungen durch Zeug:innen erfordern, wie die Beteiligten anführen, eine breite Sensibilisierungsarbeit und Aufklärung. Für diejenigen, gegen die sich die Straftaten richten, braucht es dringend Schutzmaßnahmen, Handlungsmöglichkeiten und ihnen zugängliche Informationen dazu.

Bildquellen: Eigene Darstellung
Bremen, Frühjahr 2022.